

Walter Dehnert: Fest und Brauch im Film. Der volkskundliche Film als wissenschaftliches Dokumentationsmittel. Eine Analyse. 2 Bände

Marburg: Arbeitskreis Volkskunde und Kulturwissenschaften e.V. 1994, Bd. 1: 311 S., ISBN 3-929425-02-5, DM 46,-; Bd. 2: 443 S., ISBN 3-929425-03-3, DM 38,-

Hier ist „ein filmgeschichtlicher Klassiker entstanden, an dem in Zukunft niemand vorbeigehen kann, der sich mit volkskundlicher Filmarbeit befaßt“. Mit diesen geradezu euphorischen Worten charakterisiert die Marburger Ethnologin Ingeborg Weber-Kellermann die in ihrer Obhut entstandene und gerade ein Jahr vor ihrem Tod fertiggestellte Dissertation von Walter Dehnert, die nun in zwei voluminösen Bänden veröffentlicht ist.

Schon eine eher beiläufige Bemerkung des Autors im Vorwort läßt den Leser aufmerksam sein, sein Befund nämlich, daß die wachsende Zahl volkskundlicher Filmproduktionen „in auffälligem Kontrast zur verhältnismäßig gering ausgeprägten Reflexion über deren Qualität“ (S.13) stehe. Damit ist eine Situation gekennzeichnet, die am ehesten wohl als eigentümliches Spannungsverhältnis zwischen Film und Wissenschaft zu bestimmen sein dürfte, das nicht nur für die Frühphase des volkskundlichen Films zutrifft, sondern sich noch bis heute auszuwirken scheint. Dehnert hat nun mit seiner Arbeit den Grund gelegt für eine neue Phase kritisch-konstruktiver, wissenschaftlich fundierter Auseinandersetzung mit diesem Genre.

Es ist bewundernswert, wie der Autor seine ganze wissenschaftliche Energie darauf konzentriert, das weite und nahezu unbekanntes Feld des volkskundlichen Films in Geschichte und Gegenwart zu durchstreifen, genau zu vermessen und 'claims' neuer Erkenntnisse da abzustecken, wo er sie aufgrund eigener umfassender Studien und differenzierter Detailanalysen gesichert weiß.

Das Buch gliedert sich insgesamt in drei Hauptkapitel: Zunächst behandelt Dehnert unter dem Titel „Film in der Wissenschaft – Wissenschaft im Film“ die Anfänge der Kinematographie, setzt sich mit den Definitionen für Kultur-, Lehr- und Dokumentarfilm auseinander und weist in diesem Zusammenhang auf wichtige Wegbereiter dokumentarischen Filmschaffens hin (Robert Flaherty, Dziga Vertov und John Grierson).

Im Hauptteil seiner Arbeit, Kapitel II: „Volkskunde und Film“, schildert der Medien-Historiograph Dehnert die Entwicklung des volkskundlichen Films in Deutschland von den bislang weitgehend unbekanntes Anfängen in der Mitte der zwanziger Jahre bis zu den Filmproduktionen in den frühen neunziger Jahren, erweitert um einen Blick auf analoge Entwicklungslinien dieses Genres in den Nachbarländern Österreich und Schweiz. Es ist das besondere Verdienst des Autors, erstmals überhaupt Spuren der frühen Filmarbeit in der Volkskunde freigelegt zu haben. So gelangte bereits auf dem Volkskundetag 1928 in Dresden ein fast einstündiger Film von Oskar Seyffert, dem Leiter des Sächsischen Volkskunstmuseums in Dresden, zur Aufführung.

Der ethnologischen Filmproduktion im „Dritten Reich“ widmet Dehnert sodann seine gesammelte Aufmerksamkeit, wobei er für die Auswertung eine Vielzahl einschlägiger Dokumente aus verschiedenen Archiven heranziehen konnte, ergänzt durch zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen. Dehnert gelingt in diesem Kapitel auf der Basis bisher weitgehend unbekannter Materialien eine überzeugende Dechiffrierung der ideologischen Affinitäten des volkskundlichen Films zum Nationalsozialismus, wobei das Tübinger Volkskunde-Institut unter Gustav Bebermeyer in seiner Anpassung an die NS-Ideologie ganz besonders hervorsteicht. Aber auch der Dozent für Baugeschichte an der TH Darmstadt, Heinrich Winter, spielte mit seinen insgesamt 24 Filmen – vorzugsweise zum Thema „Brauchtum“ – eine eher unrühmliche Rolle, „vermischten“ sich bei ihm doch „Wunschbilder und filmische ‘Dokumentation’ zur erwünschten Dokumentation, die den Eingriff nicht scheute“ (S.104). Der Autor stellt sich in diesem materialreichen Kapitel auch dem Thema „Amateurfilm“, das er am Beispiel der „Nationalen Deutschen Amateurfilm-Wettbewerbe“ mit dem Schwerpunkt Brauchfilme 1937 bis 1940 aufzeigt.

Ebenso instruktiv und informativ das Kapitel über die volkskundliche Filmarbeit nach 1945 in der BRD und im deutschsprachigen Ausland anhand von Institutionen und Personen: Hier wendet sich Dehnert u. a. der Arbeit des Instituts für den Wissenschaftlichen Film (IWF) in Göttingen zu, das die volkskundliche Filmarbeit seit den fünfziger Jahren wesentlich geprägt hat. Sachkundig setzt er sich mit der Problematik der „Encyclopaedia Cinematographica“ (EC) auseinander, mit der das IWF Standards für den Film im Dienste der Forschung gesetzt hatte, die eine innovative kulturanalytische Weiterentwicklung des volkskundlichen Films bis in die achtziger Jahre hinein allerdings eher erschwert als gefördert haben.

Eigene Wege ging Ingeborg Weber-Kellermann in Marburg, die als erste Vertreterin der wissenschaftlichen Volkskunde, unabhängig von den Vorgaben des IWF und der EC, bereits sehr früh eine Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk gesucht und von 1969 bis 1981 42 Fernsehfilme für eine breitere interessierte Öffentlichkeit produziert hat. Dabei ist insbesondere auf die Filmreihe zur Volkskunde in Hessen (13 Folgen) hinzuweisen, die wissenschaftlich fundiert und kompetent-kritisch soziokulturelle Phänomene und Prozesse unter Einbeziehung der Betroffenen untersucht und analysiert – ganz im Gegensatz zur Trachten- und Heimattümelei, wie sie der Hessische Rundfunk heutzutage, häufig in Kooperation mit dem Freilichtmuseum „Hessenpark“ bei Neu-Anspach, nur allzu gern im Fernsehen ausstrahlt.

Mit seiner historischen Übersichtsdarstellung legt Dehnert erstmals eine Geschichte des volkskundlichen Films für einen Zeitraum von etwa 65 Jahren von 1924/25 bis 1990/91 vor und schließt damit eine Forschungslücke, wie sie in einschlägigen Fachkreisen, besonders seitens der 1989 neugegründeten „Kommission für den volkskundlichen Film“ innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde immer wieder beklagt worden ist.

Damit ist die Bedeutung der vorliegenden Arbeit jedoch nur unzulänglich gewürdigt, wartet doch das 3. Hauptkapitel nach filmanalytisch-theoretischen Überlegungen mit der Analyse von insgesamt 13 volkskundlichen Filmen zum Thema Brauch auf, die an Akribie und Präzision kaum zu übertreffen sind und allein den gesamten 2. Band der Publikation einnehmen. Zahlreiche Skizzen verdeutlichen Aufnahmesituation und Kamerastandpunkte, zu zwei Filmen sind eigens angefertigte Standbilder abgedruckt. Die Ergebnisse der Analysen werden sowohl im laufenden Text wie in einer tabellarischen Übersicht zusammengefaßt.

Ergänzt wird das Buch durch eine „Liste volkskundlicher Brauchfilme“ bis 1991/92 (106 Titel), eine Dokumentation bislang unveröffentlichter Brauch- und Studienfilme seit 1935 sowie eine 50seitige Bibliographie. Dehnert setzt mit seinem ‘opus magnum’ neue Maßstäbe für künftige Arbeiten zur Historiographie des volkskundlichen Films.

Ulrich Amlung (Dresden/Marburg)